

MITTEILUNGEN AUS DEM SCHLESISCHEN MUSEUM ZU GÖRLITZ

Nummer 9 Herausgegeben vom Förderverein Schlesisches Museum zu Görlitz – Landesmuseum Schlesien e.V. 12/2006

Inhalt

Grußwort / Ein Wort des Museumsdirektors	1
Vorstandswahlen	2
Mit schlesischem Porzellan überhäuft	3
Dr. Herbert Hupka	3
Neuerwerbung durch Spenden	4

Grußwort

Liebe Mitglieder, sehr geehrte Damen und Herren,

in diesem zu Ende gehenden Jahr 2006 blicken wir zurück auf eine würdige Eröffnung „unseres“ Museums. Seit dem 13. Mai haben über 25.000 Besucher die Ausstellung gesehen. Das ist eine großartige Anerkennung für die geleistete Arbeit aller Beteiligten. Dieser für die Schlesier und die Freunde Schlesiens so schöne Tag wird freilich für viele auch als der Tag in Erinnerung bleiben, an dem sie den Vater des Schlesischen Museums zu Görlitz, Dr. Herbert Hupka, das letzte Mal vor seinem Tod getroffen haben. Eine „Leistungsschau der Schlesier“ hat Dr. Hupka die Ausstellung in seinem Grußwort genannt. Allen, die daran mitgewirkt haben, diese Leistungsschau so überzeugend in Szene zu setzen, gebührt unser Dank, insbesondere den Mitarbeitern des Museums unter Leitung von Dr. Markus Bauer und den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats unter dem Vorsitzenden Professor Dr. Norbert Conrads. Jetzt gilt es, die Kunde von dieser neuen Görlitzer Attraktion vielfältig zu verbreiten.

*Ihr
K. Schneider*

Rückblick auf die Museumseröffnung

Ein Wort des Museumsdirektors

Liebe Freunde des Schlesischen Museums,

das Schlesische Museum hat seine Tore geöffnet – und viele, viele kamen. Mehr als 25.000 Besucher haben seit dem 13. Mai die Gelegenheit genutzt, Kunst und Kunsthandwerk aus fünf Jahrhunderten zu bestaunen, die Wechselfälle einer bewegten Landesgeschichte zu verfolgen und die Zeichen für eine Zukunft Schlesiens in Europa zu deuten. Der Erfolg ist so groß, dass man schon wieder die Erwartungen dämpfen muss. Eine durchschnittliche monatliche Zahl von 4.000 Besuchern wird auf Dauer nicht zu halten sein. Für diese hohe Besucherzahl ist natürlich auch die Neugier auf das neue Museum verantwortlich zu machen und die starke publizistische Unterstützung, die wir anlässlich der Museumseröffnung hatten.



Modernes Ausstellungsdesign: Die Bereiche „Reformation“ und „Gegenreformation“
Foto: Udo Meinel, Berlin

Aber soviel lässt sich doch wohl sagen: Es gibt ein starkes Interesse, Schlesien im Museum zu

erleben, und Görlitz ist ein guter Ort dafür. Es wird nun an uns liegen, dieses Interesse in der Zukunft wach zu halten und ihm immer wieder durch neue Angebote Nahrung zu geben.



Wandfries im Schönhof aus der Zeit 1526-1550, Foto: Die Partner, Görlitz

Die Reaktionen der Besucher und der Medien*) sind ganz überwiegend positiv, auch wenn kritische Äußerungen natürlich nicht völlig fehlen. Auf einhelliges Lob stößt die moderne Gestaltung der Ausstellung in den historischen Räumen des Schönhofs. So hält Gottfried Kiesow, der als Vorstandsvorsitzender der Deutschen Stiftung Denkmalschutz die Restaurierung des Museumsgebäudes über Jahre begleitet und gefördert hat, das Zusammenspiel von Exponaten und Architektur für „großartig gelungen“. Für viele Beobachter ist es das größte Verdienst der Ausstellung, ein deutliches Zeichen für Schlesien gesetzt zu haben. Herbert Hupka beschloss sein Grußwort zur Eröffnung des Museums mit den Worten: „Mit diesem Museum meldet sich Schlesien unübersehbar,

unüberhörbar zu Wort. Das ist der Grund, froh und dankbar zu sein. Görlitz, ein deutliches Ausrufungszeichen für Schlesien, wir sind nach Schlesien eingeladen.“ Ähnlich formulierte Birgit Grimm in der „Sächsischen Zeitung“: „Die Botschaft, die das Schlesische Museum ab 13. Mai von Görlitz aus über die Neiße sendet, wird im Osten – und freilich auch im Westen – nicht mehr überhört und übersehen werden können.“ In vielen Pressekomentaren wird hervorgehoben, dass es sich hierbei um eine Botschaft der Verständigung handelt. In seiner Festrede zur Eröffnung des Museums bezeichnete Andrzej Tomaszewski das Museum als „Wegbereiter für einen übernationalen, europäischen Blick“ auf die Geschichte Schlesiens. In der FAZ kam Imela Spelsberg am Ende eines von Sympathie getragenen Ganges durch die Ausstellung zu dem Ergebnis „Ideologie trennt, aber Kultur eint.“ In der „Mitteldeutschen Zeitung“ bescheinigte Christian Eger den Ausstellungsmachern: „Sie führen die Gefühle, die beim Thema Schlesien schnell aus ihrem Flussbett springen, mit Sachlichkeit, Wärme und Intelligenz. Es gelingt das Kunststück, jene Menschen, die Schlesien im Herzen tragen, sinnfällig zu bedienen, und jene, die es endlich kennen lernen wollen, nicht zu unterfordern“. Michael Zajonz vertrat im Berliner „Tagesspiegel“ eine ähnliche Auffassung: „Das Schlesische Museum vermittelt bis in die Objektbeschriftung hinein ein differenziertes Geschichtsbild in deutscher und polnischer Sprache. Für beide Länder ein Novum.“ Die Ausstellung zeige „Rhythmusgefühl, Überblick und dem Mut zur Pointe. ... Wie man die großen historischen Zusammenhänge mit den kleinen privaten Erfahrungen zusammenbringt, aus denen sich Geschichte zusammensetzt, wird

in Görlitz vorbildlich vorgeführt – und das, ohne die Komplexität des Themas zu verraten.“ Berthold Seewald meinte in der „Welt“: „Im Görlitz der Gegenwart überschneiden sich noch immer die Entwicklungslinien Alteuropas. Doch es scheint, als hätten sie ihren Anspruch auf Ausschließlichkeit verloren. Um dies zu erkennen, ist das Schlesische Museum ein guter Ort.“



Der Ausstellungssaal zum Barockzeitalter in Schlesien, Foto: Jürgen Matschie

Vielleicht ist diese Einschätzung aber doch zu optimistisch. Denn dass die Auseinandersetzung mit der Geschichte Schlesiens noch immer geeignet ist zu polarisieren, zeigen Äußerungen Rudi Pawelkas in den „Schlesischen Nachrichten“ einerseits, von führenden polnischen Zeitungen aus dem nationalkonservativen Spektrum („Rzeczpospolita“, vor allem „Wprost“) andererseits. Wo nach der Auffassung des einen die „polnische Sicht“ auf Schlesien dominiere, sieht der andere „die deutsche Vorstellung von der schlesischen Geschichte“ am Werk. Natürlich gibt es auch konstruktive, sachlich begründete Kritik, die wir ernst nehmen und auf die wir reagieren. Wirklich schwere inhaltliche Fehler konnte uns noch niemand nachweisen – daran hat der Wissenschaftliche Beirat des Museums, der in den letzten Jahren intensiv und aufmerksam unsere Arbeit verfolgt hat, einen nicht unwesentlichen Anteil. Aber gewisse Unstimmigkeiten, Flüchtigkeitsfehler und sprachliche Ungeschicklichkeiten sind uns natürlich dennoch unterlaufen. In den Wochen und Monaten

seit der Museumseröffnung wurden in der Ausstellung etliche kleine Korrekturen, technische und bauliche Verbesserungen vorgenommen. Die Maßnahmen, zu denen auch eine Ergänzung des Leitsystems und die Anbringung zusätzlicher Ausstellungstexte zur Baugeschichte des Schönhofs gehören, sollen bis zum Ende des Jahres abgeschlossen werden.

In den letzten Tagen ist nun eine vorweihnachtliche Ruhe über das Museum gekommen. Die Touristenströme sind abgeebbt, und nur noch wenige Besucher verirren sich in die Ausstellung. Wir haben ein ereignisreiches, anstrengendes und schönes Jahr hinter uns und fühlen uns gut gerüstet für die Herausforderungen des kommenden.

*) Die Pressestimmen im Wortlaut sind derzeit noch unter www.schlesisches-museum.de abzurufen.

Ihr
Markus Bauer

Vorstandswahlen in der Mitgliederversammlung am 12. Mai 2006

In der Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde und Förderer am 12. Mai 2006 war wieder ein neuer Vorstand zu wählen. Für die nächsten zwei Jahre wurden gewählt: als Vorsitzender Dr. Klaus Schneider, Leipzig; als stellvertretender Vorsitzender Hartmut Biele, Särichen (Niederschlesischer Oberlausitzkreis); als Schatzmeisterin Anke Pommerening, Löbau; als Schriftführer Professor Dr. Winfried Schirotzek, Dresden; als Beisitzer Sebastian Beutler, Görlitz; Dr. Idis B. Hartmann, Oldenburg; Georg Janovsky, Görlitz; Thomas Kinzel, Tuchenbach (Mittelfranken); und Uwe Walter, Görlitz.

Mit schlesischem Porzellan überhäuft – Die Sammlung Tette als neue Dauerleihgabe im Schlesischen Museum

Mit der Übergabe der „Sammlung Eitel Tette, C.T.-Altwasser Porzellan“ durch das Ehepaar Witt aus Schleswig am 14. Dezember 2006 verfügt das Schlesische Museum neuerdings über einen hervorragenden Produktionsquerschnitt der bedeutenden Firma C. Tielsch in Altwasser/Schlesien von ca. 1850 bis in die Zeit kurz nach dem Zweiten Weltkrieg.



Schönes Porzellan aus Schlesien – nur ein winziger Ausschnitt aus der Sammlung Tette, Foto: SMG

Die Dauerleihgabe umfasst qualitativ volles Gebrauchs- und Zierporzellan für verschiedenste Zwecke und für unterschiedliche soziale Gruppen in einer sehr großen Bandbreite und Vielfalt. Sie ist ebenso repräsentativ für die Produktionsvielfalt der Firma Tielsch wie auch für die schlesische Porzellanindustrie insgesamt.

Zusammengetragen wurde diese wohl größte Sammlung an Tielsch-Porzellanen von dem Kieler Sammler Eitel Tette (1913-2004), der vor über 30 Jahren eher zufällig seine Liebe zum schlesischen Porzellan entdeckte. Früh konzentrierte er sich auf die

Produkte einer Firma, der 1845 von Carl Tielsch in Altwasser gegründeten Porzellanmanufaktur. Bis ins hohe Alter kaufte und tauschte Tette weitere Stücke und berücksichtigte dabei auch historische Fragen. Schätzungsweise 5.000 Einzelobjekte trug er mit viel Kenntnis, Geschick und Glück im Laufe der Jahre zusammen. Die Ergebnisse seiner Nachforschungen über die Porzellanmanufaktur Carl Tielsch Altwasser publizierte er 1992 und 2002.



Kaffee- und Teekannen der Fa. C. Tielsch, Foto: SMG

Die Erben, das Ehepaar Witt, entschlossen sich, diese enorme Sammlung zu erhalten und wandten sich an das Schlesische Museum zu Görlitz, das auf diese Offerte gerne einging. Bereits ab Oktober 2007 wird ein Teil der Sammlung im Rahmen einer großen Ausstellung über schlesisches Porzellan gezeigt werden. Die Ausstellung mit weiteren Leihgaben aus privaten und öffentlichen Sammlungen gibt einen Überblick über die zahlreichen Fabriken in Schlesien, die vielfältigen Produkte und die wirtschaftlichen und sozialgeschichtlichen Hintergründe.

Dank der Dauerleihgabe des Ehepaares Witt kann das Schlesische Museum nun bei der Auswahl von Objekten der Firma Carl Tielsch aus dem Vollen schöpfen.

Dr. Martin Kügler

Dr. Herbert Hupka, Vater des Schlesischen Museums zu Görlitz

Trotz gesundheitlicher Probleme hatte Dr. Hupka begleitet von seiner Frau die anstrengende Reise von Bonn nach Görlitz gewagt, um an den Feierlichkeiten zur Museumseröffnung am 13. Mai 2006 teilzunehmen. Am Abend des 12. Mai konnte er bei der Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde und Förderer leider nicht dabei sein. Er hatte vorher bereits mitgeteilt, dass er bei den Wahlen zum Vorstand nicht mehr kandidieren wolle. Ihm, der sich als Vorsitzender der Landsmannschaft Schlesien um das Entstehen des Schlesischen Museums zu Görlitz – des Landesmuseums Schlesien, wie er es lieber genannt hätte – große Verdienste erworben hat, hätten wir gerne am Ende seiner Tätigkeit als Vorstandsmitglied im Rahmen der Mitgliederversammlung gebührend gedankt.



Dr. Herbert Hupka bei der Teileröffnung des Schlesischen Museums im Haus zum Goldenen Baum, Dezember 2001, Foto: SMG

So haben wenigstens in der Ansprache Georg Janovsky, der langjährige Vorsitzende des Trägervereins Landesmuseum Schlesien und dann des Fördervereins, sowie Rudi Pawelka, der Vorsitzende der Landsmann-

schaft Schlesien, die herausragende Rolle von Herrn Dr. Hupka in der nicht einfachen Entstehungsgeschichte des Museums hervorgehoben.

Sein Grußwort zur Eröffnung des Schlesischen Museums zu Görlitz war, ein Vierteljahr vor seinem Tod im August, sein Vermächtnis und sein letztes Wort zu seiner Heimat Schlesien im Rahmen einer großen öffentlichen Veranstaltung.

Dr. Hupka hat aber nicht nur zum Zurückblicken in die Vergangenheit und zur Auseinandersetzung mit dem – ihm natürlich wichtigen – Thema der Vertreibung der Schlesier aus ihrer angestammten Heimat aufgerufen. Er schrieb in den letzten Jahren Beiträge wie „Neugierig auf Schlesien“, in dem er seine Landsleute dazu aufrief, Neugier und Entdeckergeist zu entwickeln, um das veränderte und sich ständig verändernde Schlesien kennen zu lernen.

In einer posthum veröffentlichten Rezension eines Bildbandes über Schlesien gibt er seiner Freude darüber Ausdruck, dass polnische Fotografen Schlesien entdecken, weil man sich dadurch „von Bildern bis zur Zeit der Vertreibung lösen und das gegenwärtige Gesicht Schlesiens, vielleicht sogar aus ganz neuem Blickwinkel, darstellen kann“.

Nicht zuletzt war ihm der Dialog und die Zusammenarbeit mit den heutigen polnischen Schlesiern und den Bewohnern seiner Heimatstadt Ratibor wichtig: „Ich respektiere jeden Polen, der in meiner Heimatstadt Ratibor wohnt“, hat er einmal geschrieben, und: „Als Ratiborer ist es mir nach wie vor nicht gleichgültig, wie die Bewohner dort leben“.

Sein Lebensweg und seine Lebensleistung verdienen Hochachtung und ehrendes Gedenken. Wir werden ihn vermissen.

Klaus Schneider

Neuerwerbung durch Spenden

Im Jahr 2006 konnte mit Spendenmitteln des Fördervereins und der Zuwendung von Hans Peter Reisse ein bedeutendes Kunstwerk für die Kunstsammlung des Schlesischen Museums erworben werden.



Heinrich Tischler:
ohne Titel [Vorortstraße Breslau], undatiert [1920er Jahre], Öl/Leinwand
Foto: Jürgen Matschie

Es handelt sich um ein herausragendes Werk zur Sammlung „Breslauer Moderne“, gemalt vom jüdischen Künstler Heinrich Tischler (1892-1938). Mit einer düsteren Breslauer Vorortlandschaft stellt das Gemälde auf eindrucksvolle Weise das wirtschaftliche und soziale Elend nach dem Ersten Weltkrieg dar.

Werden Sie Mitglied im Verein der Freunde und Förderer

und helfen Sie mit, das Schlesische Museum zu Görlitz nicht nur unter Schlesiern bekannt zu machen.

Durch die Inflation und die Flucht vieler Menschen aus den verlorenen ostoberschlesischen Gebieten war die Not in Breslau besonders groß. Schon während seines Studiums an der Breslauer Akademie vor dem Ersten Weltkrieg setzte sich der Künstler mit der Bedrohung der menschlichen Existenz auseinander und verwendete dafür Formen expressiver Kunst. Er selbst war bereits als Kind von seinem Geburtsort Cosel in Oberschlesien nach Breslau gekommen.



**MUSEUMSLADEN, Brüderstraße 8
Schlesische Literatur, Ansichtskarten, historische Nachdrucke
Böhmisches Glas, traditionelle Keramik, Oberlausitzer Damast- und Leinenartikel**

Eine umfangreiche Auswahl finden Sie unter

www.schlesisches-museum.de

täglich 10.00 – 18.00 Uhr

Telefon: (+49) 03581 / 87 91 280

Fax: (+49) 03581 / 87 91 282

In den 1920er Jahren arbeitete er freischaffend sehr erfolgreich als Architekt, Maler und Graphiker an vielen Breslauer Projekten und war als Vertreter moderner Kunst weit über Breslau hinaus bekannt. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten endete seine Karriere jedoch frühzeitig. Er starb 1938, wenige Tage nach seiner Entlassung aus dem KZ-Buchenwald.

Seine Frau konnte nach London emigrieren und viele Werke retten, darunter auch dieses Gemälde. Dort erwarb es Hans Peter Reisse bereits 1974 mit großen Teilen des Nachlasses, verkaufte es aber anschließend weiter, so dass es erst jetzt wieder möglich wurde, seine bereits ins Museum gelangte Sammlung wieder um ein bedeutendes Werk zu komplettieren.

Tischlers menschlich sehr einfühlsames Werk gilt es heute wieder zu entdecken.

Dr. Johanna Brade

Impressum:

Verein der Förderer und Freunde des Schlesischen Museums zu Görlitz – Landesmuseum Schlesien e.V., Untermarkt 4, D-02826 Görlitz

Vorsitzender: Dr. Klaus Schneider

Stellvertretender Vorsitzender: Hartmut Biele

Kontakt: Tel. (03581) 8791-130

Fax (03581) 8791-200

E-mail: foerderverein@schlesisches-museum.de

Bankverbindung: Kto.-Nr. 46 000 bei der

Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien

BLZ 850 501 00

Gestaltung des Mitteilungsblattes:

Dr. Michael Parak, Kulturreferent für Schlesien